

Seelsorge und Ethik in der Pandemie.

Die Arbeit der Seelsorge nimmt in der Johannesstift Diakonie einen wichtigen Stellenwert ein und ist fest im Unternehmensleitbild verankert. Derzeit engagieren sich rund 20 Mitarbeiter*innen für das seelische Wohl von Patient*innen, Bewohner*innen, Angehörigen und Beschäftigten.

Dr. Werner Weinhold betont: „Für mich als Leitender Theologe der Johannesstift Diakonie stellt Spiritual Care eine wichtige Grundfeste unserer konfessionellen Arbeit dar. Im Rahmen unseres Tuns vermitteln wir bedeutende Werte wie Zuwendung und Nächstenliebe, die unser Miteinander im Unternehmen bestimmen.“ Die Arbeit der Seelsorge ist damit integraler Bestandteil der Pflege und Begleitung von Hilfe suchenden Menschen in der Johannesstift Diakonie. „Damit unterscheiden wir uns deutlich von der Privatwirtschaft oder dem öffentlichen Sektor“, ergänzt der Theologe.

Oft ist die Tätigkeit als Seelsorger*in sehr fordernd, weil sie tiefe Einblicke in die Sorgen und Nöte der anvertrauten Menschen gewährt. Die Mitarbeitenden erfahren jedoch vielfach eine große Dankbarkeit, die als wesentlicher Antrieb für die Arbeit fungiert. Dabei nimmt die physische Präsenz bei der Beratung und Begleitung von Hilfebedürftigen im Rahmen der Seelsorge einen hohen Stellenwert ein. Als die Corona-Pandemie Deutschland erreichte, wurde dieses Fundament der seelsorglichen Arbeit plötzlich in seiner Beständigkeit bedroht.

Zum Schutz der Bevölkerung sollten die Begegnungen im Krankenhaus und Pflegeeinrichtungen auf die wesentlichen systemrelevanten Berufsgruppen reduziert werden. Viele Träger schlossen daraufhin die Mitarbeiter*innen der Seelsorge aus den unmittelbaren Kontaktbereichen der Gesundheitseinrichtungen aus.

„Vor dem Hintergrund der wachsenden Angst und Ungewissheit bei Beschäftigten wie auch in der allgemeinen Bevölkerung haben wir diese Entscheidung als sehr problematisch bewertet“, erläutert Dr. Werner Weinhold.